

Schriftleitung:
Mathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verzeichnisse: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postportofreio-Rente 20.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Mathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 26

Cilli, Mittwoch, 31 März 1909.

34. Jahrgang.

Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Samstag abends fand im Deutschen Hause eine vom Deutschen Vereine einberufene Wählerversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete der Stadt Cilli, Herr Moritz Stallner und der Wahlwerber für das zweite Mandat des Städtewahlbezirkes Cilli, Herr Hans Woschnagg zu ihren Wählern sprachen. Schon die Versammlung vom Donnerstag, in welcher sich der Landtagswahlwerber Herr Woschnagg seinen Wählern vorstellte, stand im Zeichen der vollsten Einmütigkeit; bei dieser Versammlung trat diese erfreuliche Erscheinung noch mehr hervor. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, es waren alle Berufsstände vertreten.

Der Obmann des Deutschen Vereines, Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Wähler. Ein überaus ernster Anlaß sei es, der die deutsche Landtagswählerschaft zusammengeführt habe, denn die Wählerschaft stehe vor einer Landtagswahl, die sich diesmal in einem ganz besonderen Zeichen vollziehen werde. Ein großer Teil unserer verlässlichen Kampfgenossen, die bei der letzten Reichsratswahl den Sieg erringen halfen, werde nun nicht mehr gemeinsam zur Wahlurne schreiten. Es sei eine Scheidung vorgekommen, da die Städte- und allgemeine Kurie nunmehr gesonderte Kurien seien. Wenn Redner auf die letzten Reichsratswahlen zurückblicke, so könne er sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß auch diesmal die stets bewährte Einigkeit der deutschen Wählerschaft zum Siege

führen werde. Aber noch in einer anderen Rücksicht sei die Landtagswahl in Cilli von besonderer Bedeutung. Ganz Steiermark blicke auf unsere Wahlen, sie seien vorbildlich für das ganze Land, denn Cilli sende die erlesensten Kämpfer hinaus. Diese Ueberzeugung möge die Wählerschaft bei der bevorstehenden Landtagswahl leiten.

Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde der Bürgermeister der Stadt Cilli, Herr Doktor von Fabornegg und zum Schriftführer Schriftleiter Herr Dr. Balogh gewählt.

Zunächst ergriff Landtagsabgeordneter Herr Moritz Stallner, stürmisch begrüßt, das Wort. Redner unterzog einzelne wichtige und ernste Angelegenheiten, mit denen sich der Landtag in der nächsten Zeit wird befassen müssen, einer eingehenden Besprechung. Vor allem werde dem Straßenbau, namentlich jenem der Bezirksstraßen, ein erhöhtes Augenmerk zugewendet werden müssen. Einzelne Bezirke, welche für ihre Straßen wenig oder gar nichts auslegen, werden besonders begünstigt, während andere Bezirke die bedeutende und dauernde Lasten zu tragen hätten, gar keine Begünstigung genießen. Hier müsse ein Ausgleich zustande gebracht, ein neuer Modus geschaffen werden. Weiters besprach er die Wasserbauten und seine Bemühungen, auf diesem Gebiete Reformen durchzubringen, namentlich hinsichtlich der Verbauung der Flußbette und die unbedingt notwendige ausgiebige Beitragsleistung der Staatsverwaltung hiezu. Eingehend besprach Redner die Sannregulierung, die Vorarbeiten, die in dieser für die Stadt Cilli so hochwichtigen Angelegenheit geleistet wurden und seine Mitwirkung hiebei und gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr in allernächster

Zeit die Sannregulierung werde energisch in Angriff genommen werden. (Beifall.)

Weiters kommt er noch auf das Wasserrechtsgesetz und die unbedingt notwendig gewordenen Änderungen dieses Gesetzes, insbesondere die genaue Präzisierung der Kompetenzbestimmungen für das Land und das Reich, die Gewerbebeförderung, auf welche Redner als Obmann des Gewerbebeförderungsausschusses einen hervorragenden Einfluß genommen hat, die Bildung von Maschinengenossenschaften, die Verbesserung der Lage der Distriktsärzte, die Verwaltung der landwirtschaftlichen Bäder, die Finanzlage des Landes und zum Schlusse die neue Landtagswahlordnung zu sprechen. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und seine neuerliche Kandidatur wurde einstimmig angenommen.

Lebhaft begrüßt ergriff nun Wahlwerber Bürgermeister Hans Woschnagg das Wort. Er führte sein bereits am Donnerstag in kurzen Zügen entwickeltes Programm näher aus. In völkischer Beziehung werde er sich auf den streng radikal-deutschen Standpunkt stellen und, wenn es notwendig sein sollte, die Politik der Macht verfolgen. Vor allem werde ihm das Wohl und Wehe des Mittelstandes, des Handels- und Gewerbestandes am Herzen liegen, denn wo es diesen Ständen wirtschaftlich wohl ergehe, da blühe auch die Stadt in völkischer Beziehung. Ebenso werde er die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft mit allem Nachdrucke zur Erfüllung zu bringen trachten.

Für die Schulen müßte alles getan werden was notwendig sei, für Schulzwecke müsse immer Geld vorhanden sein, es wäre grundfalsch, wenn da Engherzigkeit und Knäuferei herrschen würde.

Der deutsche Schulmeister war es, der nach berühmtem Ausspruche anno 70 die glor-

Der Vagabund.

Von Wilhelm Scharrelmann.

Dicht rieseln die weißen Flocken auf die hartgefrorene Erde. Der Wind schüttelt die grauen Wolken aus, die tagelang über die Ebene hingen. Einige Krähen sitzen auf dem schwankenden Wipfel einer Esche, die hart am Wege steht, und lassen sich da oben vom Winde schaukeln und mit Schnee bewerfen, bis eine kräzend fortfliegt und, gegen den Wind steuernd, verschwindet. Die anderen folgen ihr gleich darauf.

„Versucht! Auch noch Schnee zu der Hundekälte. Es ist zum Erbarmen!“

Bei dem Weilensteine, auf dessen Vorderseite in großen schwarzen Ziffern 1.5 Kilometer vermerkt sind, steht ein zweiarmer Wegweiser, der mit seinen steifen Armen links und rechts in das Gewimmel der Flocken hinausweist.

Der Weg, der sich hier gabelt, ist schon halb verschneit, und ein aufgeschütteter länglicher Hügel Chausseesteine sieht mit der weißen Decke darüber wie ein Grab aus.

„Müde bin ich zum Umfallen!“ brummt der Alte, der mit seinem beschneiten Mantel und dem niedergekrümperten Hute den Weg entlang stapft, um noch das nächste Dorf bis zum Eintritt der Dunkelheit zu erreichen. Die zerrissenen Hosen stecken in halbhohen Schafstiefeln, die anscheinend viel zu groß

sind für die müden Füße sind und vorn die Zehen zeigen. Aus dem Felleisen, das der Alte mit einem mehrfach geknoteten Bindfaden auf dem Rücken festgebunden hat, schaut ein getreues Brüderpaar der Stiefel hervor, in deren Lederröhren die Flocken hineintanzten.

„Ich muß noch hin bis zur Nacht. Wo soll ich sonst nächtigen?“ denkt der Alte. „Nicht einmal einen Heuschöber sieht man hier auf dem Felde.“

Der Wind weht ihm jetzt gerade entgegen und wirft ihm kleine, schneidend scharfe Eisknadeln und Flocken ins Gesicht, die sich auf dem Kinnbarte und dem herabhängenden Schnauzbart festsetzen, von dem dampfenden Atem um den Mund herum aufstauen, um dann in kleinen Eisklimpchen an den Barthaaren festzufrieren.

Es dunkelt schon stark, als er das Dorf erreicht und an die erste Tür klopft. Ein wütendes Hundegebell drinnen und ein ungestümes Krachen an der Tür erwarten ihn.

Er faßt seinen Stock, den er sich selbst roh zurechtgeschneit hat, fester und wartet, daß man ihm öffnet. Ein langsames schlürfendes Gehen auf der Diele und dann, ohne daß die Tür geöffnet wird: „Wer ist da? — Nero, schweig!“

„Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht.“

„Gibt's hier nicht. Das Wirtshaus steht nicht weit von der Kirche.“

Dann entfernten sich die Schritte wieder.

„Na, also nicht. Das Wirtshaus. Ja, wenn's dazu langte —!“

Beim nächsten Hause ein neuer Versuch. Ein Junge öffnet die Tür und schlägt sie erschrocken wieder zu, als er den Alten erblickt, der gerade den Hut abnehmen und seine Bitte sagen will. Dann wird drinnen ebenso hastig der Riegel vorgeschoben.

Beim dritten Hause.

Die Tür ist unverschlossen und der Alte tritt in den Hausflur. Eine alte Frau sieht aus der Stubentür und trocken die welken zitternden Hände in der Schürze.

„Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht.“

Er spricht die Worte immer mit demselben Tonfalle, als habe er sie auswendig gelernt.

„Es geht nicht!“

„Ist eine Hundekälte draußen, Mütterchen.“

„Ja, ja. Kalt ist es. Aber wir haben keine Unterkunft nicht.“

Der Alte geht und läßt den Kopf sinken. Also noch einmal hinaus in das Flockengewimmel, in die lähmende Kälte. Diesmal geht er an einigen Häusern vorbei, ohne daß er es merkt. Trübselig und verdrossen starrt er vor sich nieder.

Erst als er bei der Kirche angelangt ist, die hinter einer halbverfallenen Mauer groß und dunkel in die Höhe ragt, machte er Halt.

reichen Schlachten geschlagen hat, und daß heute das Deutsche Reich als erstes Weltreich in Bezug auf Handel, Industrie und Gewerbe alle anderen Staaten zu überflügeln beginnt, ist zum großen Teile wieder nur dem deutschen Schulmeister zu verdanken. Nehmen wir uns also unsere Brüder aus dem Reiche und deren Schulen zum Vorbilde, trachten wir mit unseren Schulen auf den gleich hohen Standpunkt zu gelangen und es wird ein ebenso mächtig Volk aus uns werden.

Damit aber die berufenen Erzieher unserer Jugend, das ist unsere wackere Lehrerschaft, mit Lust und Freude sich ganz ihrem hehren Berufe hingeben kann, muß der Lehrer, ob von der Volks- oder Bürgerschule derart günstig finanziell gestellt werden, daß er mit keinen kleinlichen Nahrung Sorgen zu kämpfen hat, denn von einem unzufriedenen Lehrer können wir nicht verlangen, daß er uns ein freies Volk erzieht.

Unter stürmischem und langandauerndem Beifalle wurde auch diese Kandidatur einstimmig angenommen.

Die radikalen Slovenen und Serbien.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ende Jänner 1906 schrieb „Slovenski Narod“: „Jetzt zum ersten Mal tritt der slavische Süden wie ein Mann auf und dieser erste Fall der vollkommenen südslavischen Solidarität darf nicht mit einer Niederlage, sondern nur mit einem vollen Siege enden.“

Am 24. Februar 1906 schreibt das Blatt: „Das ist fast gewiß, daß Oesterreich seinen Nacken beugen müssen wird vor Serbien, das zwar klein, aber moralisch stark und einig ist!“, und als der österreichische Gesandte Baron Czizmann den Abschluß eines Handelsvertrages von der Waffenbestellung bei Skoda abhängig machte, schrieb der Berichterstatter aus Belgrad (14. April 1906): „... Der österreichische Gesandte Baron Czizmann ist eine äußerst lächerliche Figur... ist ein solches Auftreten nicht frech?“

Am 19. Juni: „Frech war der Ton, in dem der österreichische Minister des Auswärtigen über Serbien sprach“. Am 7. Juli: „Auf dieses unerhörte Ansinnen antwortete Serbien so, wie es antworten mußte, daß es diesem Verlangen, betreffend die Waffenbestellung nicht entsprechen könne. Serbien hat von seiner Seite alles getan, was es tun konnte, Oesterreich aber bildet sich ein, daß es Serbien auch beleidigende und erniedrigende Forderungen stellen dürfe. Diese konnte Serbien natürlich nicht erfüllen, weil es lieber materiellen Schaden erleidet, als daß

es sich erniedrigen lassen sollte von Oesterreich-Ungarn, in welchem Staate Millionen Südslaven leben, welche alle von Serbien verlangen, daß es als Zentrum des Südslaventums moralisch stark und kräftig sei!“

Am 17. Juli berichtet Herr Blat aus Belgrad: „Weil der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Goluchowsky in den Delegationen die Wahrheit fälschte und die Schuld an dem Balkankriege auf Serbien schob,“ fühlt sich dieses zur Herausgabe eines Blaubuches bemüht, in welchem alle in der Angelegenheit zwischen beiden Staaten ausgetauschten Notizen enthalten sein werden... Es ist klar, daß Herr Goluchowsky darüber nicht erfreut ist. Er wollte auf jeden Fall Serbien die nichtswerten Stobalanonen aufdrängen, und weil er sich schämte, einzugestehen, daß er als Minister sich zum gewöhnlichen Agenten einer halbbankrotten Fabrik degradierte, log er, daß er die Kanonen nicht aufdrängen wollte.“ Am 21. Juli: „Oesterreich wird sich zwar über die Publikation einiger seiner Notizen ärgern, aus denen hervorgeht, auf wie rücksichtslose Weise es Serbien pressieren will — und gerade das wird Serbien zum Vorteil gereichen! Die Welt soll die Wahrheit sehen, das kulturelle Europa soll sich überzeugen, daß Oesterreich nicht verdient, zu den zivilisierten Staaten gerechnet zu werden!“

Als der österreichische Gesandte gegen die Publikation einzelner protestierte, wurde dies als „Gipfelpunkt der Frechheit“ bezeichnet. (11. August 1906). Diese Stellungnahme, die von der Pressebehörde keineswegs beanstandet wurde, macht es begreiflich, daß die Tätigkeit des „Slovenski Narod“ in Serbien warm anerkannt wurde, eine Anerkennung, der auch offen Ausdruck verliehen wurde durch eine Glückwunschdrachung des amtlichen serbischen Pressbüros, welche „Slovenski Narod“ anlässlich des vierzigjährigen Bestandsjubiläums erhielt und am 2. Jänner 1908 mit Befriedigung abdruckte.*

Serben und Magyaren.

Am 23. Juni läßt sich „Slovenski Narod“ über das damals bestandene Freundschaftsverhältnis zwischen den Serben und der magyarischen Unabhängigkeitspartei berichten. In dem Kampfe der Magyaren gegen Wien seien die Serben ganz auf deren Seite, was eine verständige Politik sei. „Heute

* Vergl. Dr. H. Friedjungs Artikel: „Oesterreich und Serbien“ N. Jr. Nr. 160 8: Vor mir liegt wortgetreu der Bericht, den der königlich serbische Sektionschef Doktor Miroslav Spalajovic am 4. Juni 1907 an den Minister des Aeußern über eine seiner Agitationsfahrten auf ungarischem Boden erstattete. Spalajovic war damals Chef der „Kultur“sektion im Ministerium des Aeußern, unter welchem harmlosen Namen sich die Abteilung für die großserbische Propaganda und für Verschönerungen verbirgt. Es heißt in dem Bericht weiter: Für die... angewiesene Summe stellt die selbständige Serbenpartei unserem Pressbüro die folgenden Zeitungen zur Verfügung: „Srbobran“ und „Srpsko Kolo“ in Agram, „Srbni“ in Gospic, „Sloboda“ in Nirowiza und „Srbaki Mijao“ in Karlowitz.

Der Alte sagt abermals, indem er den Kopf noch um einige Zentimeter tiefer neigt, seine Bitte her. „Mein Freund,“ entgegnete der Mann im schwarzen Gehrock, wie lange sind Sie ohne Arbeit?“

„Seit Wochen, Herr Pastor, seit Wochen.“

„Wie heißen Sie?“ inquiriert der schwarze Mann weiter, immer mit derselben freundlichen, etwas gemacht hohlen Stimme.

Der Alte murmelt einen Namen.

„Ja, es tut mir leid,“ kommt es nun von seinem Munde. „Ein Unterkommen habe ich nicht.“

„Um Jesu willen, ich könnte im Stalle nächtigen.“

Der schwarze Mann mustert ihn durchdringend.

„Sind Ihre Papiere in Ordnung?“ fragte er nun.

Der Alte müht sich aus der Brusttasche des zerrissenen Rockes einige schmutzige Papierfetzen mit den frosterstarrten Fingern hervorzuziehen und überreicht sie dann, worauf er seine vorige Stellung wieder einnimmt und wieder die Fliesen des Fußbodens anstiert.

Der schwarze Mann ist nähergetreten, nimmt mit spitzen Fingern die Papiere und liest im Scheine der Flurlampe.

Dann reicht er sie zurück und hüstelt leicht. „Es tut mir wirklich leid, aber — Christine!“ ruft er nun laut und als das Dienstmädchen erscheint: „Reich dem Mann ein Butterbrot!“

Dann verschwindet er.

ist Wien vereinsamt, weil es alle verlassen und in Kürze wird es das verdiente Schicksal erleiden. Das prophezeit ihm schon ganz Europa. Alle Völker an der Donau haben begonnen sich zu nähern und bereiten sich für den nahen Entscheidungskampf vor, nur wir Slovenen sind ruhig und gefügig.“

In einem anderen Artikel (am 3. Juli) wird einer allgemein südslavisch-magyarischen Freundschaft das Wort geredet. „Jene Slovenen, die bereit sind, einen entschiedenen Kampf um die Unabhängigkeit und Freiheit des Volkes zu beginnen, treten gern in jede Verbindung, die ihre Ideale verwirklichen hilft. Und eine südslavisch-magyarische Verbindung würde uns leicht das verschaffen, was jeder Slovene, der in die Zukunft blickt, seiner Heimat wünscht.“ Auf Schritt und Tritt begegnet man in den „Balkanbriefen“ der Gehässigkeit gegen Oesterreich. So wird z. B. (5. März 1906) erwähnt, daß in Belgrad ein angeblich von Oesterreich ausgehaltenes Blatt „Novo Vreme“ erscheint, das niemand lese und das bald eingehen werde. Dann wird hinzugefügt: „Wenn die slovenischen Steuerträger (!) wüßten, wie viel von ihrem Gelde gegen ihre Blutsbrüder verwendet wird!“

„Slovenski Jug“.

In der südslavischen Bewegung spielt bekanntlich der Belgrader Klub „Slovenski Jug“* eine große Rolle, von dem auch im Agramer Hochverratsprozesse häufig die Rede ist. In den Balkanbriefen taucht er öfter auf, seine Mitglieder werden als tätige und ausdauernde Männer geschildert, auf die man sich verlassen könne. Sein gleichnamiges Organ, das den Kampf für die Vereinigung aller Südslaven auf sein Banner geschrieben, wird vom „Slovenski Narod“ allen volkstreuen Slovenen zum Bezuge empfohlen. Am 25. März 1906 fand unter großem Pompe die Eröffnung der vom Klub gegründeten „südslavischen Lesehalle“ in Belgrad statt, zu welcher auch Bürgermeister Frihar ein Begrüßungsstele-

* Siehe Dr. H. Friedjungs Artikel (Neue Jr. Presse Nr. 16018): Es gab jedoch Dinge, die von den Herren Wasic, Spalajovic und anderen offiziellen Persönlichkeiten nicht selbst in die Hand genommen werden konnten und für diesen dunkeln und unheimlichen Teil der Arbeit wurde der Verein „Slovenski Jug“ (slavischer Süden) benützt, der ursprünglich von Studenten gegründet war, später aber von führenden Politikern als Instrument verwendet wurde. Auch hier arbeitete man mit Geld, scheute aber auch vor Ausbitung von Banden und Verwendung von Dynamit nicht zurück. Die kaiserliche Regierung kam zur Kenntnis, daß der „Slovenski Jug“ von 1906 an Bosnien durch Emisäre leiten ließ und überall durch Geldverteilung Gruppen von Anhängern gewann, die sich zum Aufstande vorbereiteten. Wichtiges Material wurde der österreichisch-ungarischen Regierung durch einen der Emisäre des „Slovenski Jug“ Georg Nastic im August 1908 verraten, der in den beiden Broschüren „Finale“ und „Wo ist die Wahrheit?“ die Aussagen ergänzte, die er im Hochverratsprozesse zu Geringe gemacht hatte. Denn da einer seiner früheren Mitverschworenen Milan Grbicew ihm unvorsichtigerweise ein von seiner Hand geschriebenes Exemplar des „Statuts der Organisation zum Zwecke der Befreiung der Südslaven (Slovenen, Kroaten und Serben) überreichte und Nastic das Original der kroatischen Regierung auslieferte, so ist das Treiben der Genossen altbekannt aufgedeckt.“

Der Alte steht wieder draußen, das Brot sauber eingewickelt in der Hand, und weiß nicht wohin, ob links oder rechts. Es ist stockfinster geworden mittlerweile, nur der gefallene Schnee erhellt die Nacht.

„Nur noch einige Versuche.“

Er ist zum Umfallen müde. Kälte und Ermattung machen sich gleich stark geltend.

„Am Ende nutzt's nichts. Nur schlafen und ausruhen.“

Er schlürft die Dorfstraße entlang in dem weichen flaubenden Schnee.

Vor dem Wirtshause bleibt er stehen. Er entschließt sich, hier noch einmal einen Versuch zu machen. Diesmal bittet er um „eine kleine Unterstützung,“ in Sorge, man möchte ihn hinauswerfen, wenn er um ein Nachtlager bittet.

Der Wirt, der gerade aus der Gaststube tritt, bringt ihm ein Glas Brantwein. Er dankt und leert es und im Zurückgehen murmelt er, ob er nicht im Stalle schlafen könne.

Aber der Wirt bedeutet ihm, daß er keine Lust habe, Gefindel in seinem Hause zu beherbergen.

Am Ende des Dorfes, hinter der letzten Scheune liegt ein Haufen von Reisig und Stroh. Dahinter legt er sich nieder und beginnt zu essen. Dann schläft er ein. Im Schlummer hört er noch einen Hund bellen.

Und die mitleidigen Flocken decken den Schlafenden zu. Leise, leise, daß er nicht erwacht.

„Richtig. Dort. Das muß das Pastorenhaus sein.“

Er geht, den Schnee von den Füßen stampfend, darauf zu und tritt durch die Tür mit der schallenden himmelsenden Glocke, in den Hausflur, nimmt den Hut ab und wartet in demütiger Haltung.

Draußen geht eine Tür auf und das Dienstmädchen kommt.

„Ein armer Reisender bittet um Unterkunft für die Nacht?“

„Was?“ sagte das Mädchen, anscheinend sehr verwundert. „Das gibt's hier nicht bei uns.“

Ein Gipsabguß des Christus von Thorwaldsen steht auf einer Konsole an der Rückwand des Flurs und reckt die segnenden Hände.

„Da muß ich schon den Herrn Pastor fragen,“ meint das Mädchen endlich, als es sieht, daß der Alte mit geneigtem Kopfe verharrt und keine Miene macht, fortzugehen. Sie sieht sich an der Flurecke noch einmal verwundert um und verschwindet dann.

Es verstreicht eine geraume Zeit. Die Füße des Alten sind steif von der Kälte, kaum daß er sie noch fühlt. Mit der Rechten hat er sich auf seinen Stock gestützt und starrt unbeweglich auf die Steinfliesen des Fußbodens.

Endlich erscheint der Pastor, langsamen würdigen Schrittes. Das glattrasierte Gesicht zeigt ein gemachtes freundliches Lächeln.

„Nun?“

gramm fandte. Dafür begrüßte wiederum der Klub drablich den Vertrauensmännertag der radikalen Partei am 30. März und das Kluborgan brachte über denselben folgenden vom „Slovenski Narod“ abgedruckten Aufsatz: „Alles deutet darauf hin, daß die Partei in Zukunft eine lebhaftere Tätigkeit entwickeln wird. Wir wünschen ihr den besten Erfolg, denn diese Partei ist völlig durchtränkt von der südslavischen Idee, was aus ihrer Tätigkeit und aus der Haltung ihres Organes „Slovenski Narod“ erhellt, das stets die südslavischen Ideen propagierte und welchen wir Serben besonders seit der Zeit unseres Zankkonfliktes mit Oesterreich Dank schulden, für die während desselben aus der Feder seines Belgrader Berichterstatters veröffentlichten Berichte, in welchen es sich für die serbische Sache einsetzte und unsere Forderungen unterstützte.“

Südslavische Kongresse und Ausstellungen.

Der Verbreitung der südslavischen Idee dienten aber nicht nur Zeitungsartikel und Dratgrüße, sondern auch die verschiedenen südslavischen Journalisten-, Künstler- und Studentenkongresse. Ja sogar eine Gastspielreise einiger windischer Schauspieler nach Serbien wurde in diesem Sinne ausgenutzt. Man lud die Schauspieler zu einem Festabend ins Offizierskasino, zu welchem sogar der König erwartet wurde. Selbstverständlich fehlten dabei auch entsprechende Trinkprüche nicht.

Und obwohl zwischen Krain und Serbien fast gar keine Handelsbeziehungen bestehen, setzte sich „Slovenski Narod“ für die Errichtung eines serbischen Konsulates in Laibach ein, wogegen die Laibacher Handelskammer in Belgrad ein „Handelsamt“ schaffen sollte!

Sehr viel Aufhebens machte die slovenische Presse von einer Reise, die Ende August 1906 von einer Anzahl radikaler Slovenen unternommen wurde. Das Reiseziel war Sofia, wo die zweite südslavische Kunstausstellung und gleichzeitig ein südslavischer Journalistenkongreß stattfand, zu dessen Ehrenpräsidenten auch Pribar gewählt wurde. Man unterbrach die Fahrt in Belgrad, um den Serben einen Gegenbesuch abzustatten, für zwei „Ausflüge“, die die Serben, unter ihnen Beamte, Offiziere, Professoren und Lehrer im Jahre 1905 zur Freiersfeier und Freiersdenkmalenthüllung** nach Laibach gemacht hatten, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet worden war. Auf dem Bahnhofe wurden die Slovenen von serbischen Journalisten und Offizieren, an deren Spitze sich der Oberstleutnant Butasovic-Stibil, ein politisch sehr eifriger Slovene befand — erwartet und in die Stadt geleitet. Man besichtigte das Heeresmuseum, die Festungskasematten und andere Sehenswürdigkeiten. Die slovenischen Journalisten machten dem Chef des serbischen amtlichen Pressbüros Jvanic einen Besuch, der ihnen „Aufklärungen und Instruktionen“ gab. Der Klub „Slovenski Jug“ veranstaltete zu Ehren der Slovenen ein großes Fest, wobei slovenische Lieder gesungen wurden, die slovenischen (panslavistischen) Fahnen und die Bildnisse berühmter Slovenen zur Aufstellung gelangten. Die Slovenen wurden ferner nach Banjica zum Regimentsfeste (krstni dan) des Infanterieregiments Nr. 6 eingeladen, jenes Regiments, welches mit seinen Offizieren Serbien von böser Tyrannei befreite, welche nicht allein jede freiheitliche nationale Bewegung zu ersticken gedroht hat, sondern auch das Land fremdem Einflusse verkaufen wollte“ (Slovenski Narod 30. August 1906). Die Slovenen wurden herzlich begrüßt,

* Es mögen hier auch noch einige Aeußerungen von Natic aus seiner Broschüre „Finale“ angeführt werden: „... und es ist nicht ausgeschlossen, daß heute oder morgen eine kroatische, slovenische oder bosnische Bombenaffäre ans Tageslicht gerät wird... Zu meiner größten Ueberraschung erfuhr ich, daß diese Leute auch schon viele revolutionäre Verbindungen mit den hervorragendsten Politikern des slavischen Südens angeknüpft hatten. Die südslavische „Ausstellung“ und sämtliche südslavischen „Kongresse“, welche der genannte Klub in den letzten Jahren organisiert hatte waren nur ein geeigneter Schleier für seine eigentliche Arbeit! Ich hörte oft von der großen Gemogenheit des Königs Peter gegenüber dem Klub, ich hörte von der Begeisterung des Kronprinzen Georg für die revolutionäre Arbeit dieser Leute...“

** Die Beteiligung an letzterer (10. September 1905) war besonders zahlreich. Fast 80 Personen waren gekommen, darunter die Abgeordneten der Städte: Belgrad, Schabac und Kragujevac und einer Reihe von Ständevereinigungen. Sie wohnten einem Begrüßungsabend im „Narodni Dom“ bei, wofür Herr Blat den Kronprinzen Georg, der zu gleicher Zeit großjährig erklärt worden, hoch leben ließ.

ihr Redner Trstenjak feierte in schwungvollen Worten die südslavische Idee, und ihm antwortete der Regimentschef Bojanovic, er habe schon alle südslavischen Länder, auch Slovenien bereist und kenne das Freiheitsstreben der Slovenen; er spricht die Hoffnung aus, daß vielleicht schon in naher Zukunft für die Südslaven ein glücklicher Stern scheinen werde. Zum Schlusse folgte eine allgemeine Verbrüderung zwischen den Slovenen und den serbischen Offizieren. Ob einzelne Slovenen auch vom serbischen König empfangen wurden, ist nicht bekannt geworden, wohl aber wurde wenige Wochen später, wie ein vom genannten Butasovic dem „Slovenski Narod“ gesandtes Telegramm meldete, Bürgermeister Pribar mit dem serbischen Savaorden dritter Klasse ausgezeichnet. Da jedoch auch Trstenjak, welcher Beamter der Laibacher städtischen Sparkassa ist, den gleichen Orden erhielt, fühlte sich Pribar zurückgesetzt und lehnte die Auszeichnung ab.

Die „wirtschaftliche Emanzipation“.

Die vielerlei serbischen Aufmunterungen trugen begreiflicherweise das ihre dazu bei, daß der deutschfeindliche Charakter der Partei Pribars, für die sich die Begriffe deutsch und österreichisch ohnedies seit langem deckten, wieder deutlicher zum Vorschein kam. In der südslavischen Bewegung ist der Ansporn zu suchen für die gerade im Jahre 1906 kräftiger einsetzende Agitation, welche sich die Erringung der sogenannten „wirtschaftlichen Emanzipation“ zum Ziele machte, worunter die Verdrängung des deutschen Handels aus Krain verstanden wurde. Am 20. Oktober 1906 veranstaltete die Partei einen allslovenischen Kaufmannstag in Laibach, an dem Dr. Majaron, Landtagsabgeordneter und Präsident der Advokatenkammer eine weitausgespinnene Boykottrede hielt, worin er betonte, daß nicht nur der slovenische Konsument den Grundsatz „Svoji k svoji“ befolgen und nur bei slovenischen Kaufleuten einkaufen müsse, sondern daß auch die slovenischen Kaufleute die Pflicht haben, nur von slovenischen Produzenten Waren zu beziehen. Gleichzeitig wurden in der Presse Boykottartikel veröffentlicht. Ja es geschah — ohne daß die Behörden einschritten — sogar noch mehr. Der slovenische Studentenverein „Prosveta“, der sich mit der Volksverheerung an den Sprachgrenzen befaßt, entschloß sich zur Herausgabe von Empfehlungsdiplomen, die an strammrationale Kaufleute behufs Aufstellung in den Schaufenstern verabreicht wurden und den Inhalt hatten: „Dem slovenischen Publikum, insbesondere der slovenischen Studentenschaft wird diese nationale Firma empfohlen vom...“ Dieses Treiben fand indessen damals wenig Anklang.

Gekrönt wurde das Streben nach wirtschaftlicher Emanzipation durch die Septemberereignisse des Vorjahres, die das fast vollständige Verschwinden der doppelsprachigen Anzeigen in den Geschäftsläden in Krain und ein weiteres Umsichgreifen der Boykotttheke zur Folge hatten. Diese Ereignisse hatten, wie Landtagsabgeordneter Dr. Eger auf dem deutschen Parteitage in Laibach (27. Dezember 1908) feststellte, „offenbar der Zweck, Krain aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhang mit den Nachbarprovinzen, in dem es sich seit Jahrhunderten befunden, zu reißen und auf das zweifellos tiefere kulturelle Niveau der südlischen slavischen Länder zu bringen, um es so für den Anschluß an das slavische Zentrum vorzubereiten.“ Dieses Zentrum aber ist — Belgrad!

Man hat übrigens ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß die Exzedenten Sulturs aus Serbien erhalten haben. Man bemerkte zu jener Zeit in Laibach einige Dutzend verdächtige Gestalten mit ausgesprochen serbischem Typus. (Schluß folgt.)

Konservative und fortschrittliche Slovenen.

So lange die tschechischen und slovenischen Sympathieverbindungen für Serbien sich in schwulstigen Reden und alkoholbegeisterten Hochrufen auf König Peter und Kronprinz Georg äußerten, konnte man noch von Harmlosigkeiten insofern sprechen, als damit weder Serbien genügt noch Oesterreich geschadet werden konnte, die Blamage und Erniedrigung war in diesen Fällen einzig und allein bei den Veranstalter dieser „Kundgebungen“. Nun ist aber ein Fall zu verzeichnen, der ganz anders zu werten ist.

Wie aus Laibach berichtet wird, soll ein Konsortium südslavischer Geldinstitute der serbischen Regierung eine Anleihe von 20 Millionen Kronen bewilligt haben, dessen erste Rate im Betrage von 10 Millionen dieser Tage auch ausbezahlt worden sei. — Ist das richtig, dann hängt damit wohl auch die neueste Heße gegen die Krainische Sparkasse, ein deutsches Institut, zusammen. In Krain wurde von slovenischen Agitatoren zuerst die Parole ausgegeben, die Regierung beabsichtige die Reservefonds den reichen Sparkassen einfach wegzunehmen, um sich Geld für einen Krieg zu verschaffen. Diese Forderung blieb aber nicht auf Krain beschränkt, sondern wurde weitergegeben, in der alleinigen Absicht, die deutschen Sparkassen zu schädigen und um ihre Einlagen zu bringen. Tatsächlich ist auch der Run, dessen Hirnrichtigkeit der polnische Finanzminister im Abgeordnetenhaus in so scharfen Worten gekennzeichnet hat, auf diese gegen die deutschen Sparkassen gerichtete Agitation zurückzuführen. In Laibach würde es sich aber nicht bloß darum gehandelt haben, daß die slovenischen Bauern ihre Einlagen bei der deutschen Krainer Sparkasse kündigen, sondern daß die Gelder den slovenischen Geldinstituten übergeben werden, damit diese die Anleihe an Serbien auszahlen können.

Dieses Unternehmen — wobei zu bemerken ist, daß der Führer der slovenischen Liberalen Abgeordneter Pribar Präsident der Laibacher Kreditbank ist — wäre so ungeheuerlich, daß es ganz verständlich ist, daß das Laibacher Organ der fortschrittlichen Slovenen vorgestern einen Artikel veröffentlichte, in dem sehr energisch gegen das Treiben der liberalen Slovenen unter Führung des Dr. Pribar Stellung genommen wird. Der Artikel führt aus, daß die gegenwärtige kritische Lage in Serbien vornehmlich dadurch Nahrung gewinne, daß man auf die ungeheuerlichen Absichten der österreichischen liberalen Slaven rechne. Wenn Serbien aber glaubt, daß es bei den Slovenen und Kroaten Oesterreichs eine Unterstützung finde, so täusche es sich gewaltig. Die Slovenen und Kroaten bedauern den Bruderkampf, welcher durch die Intrigen eines Tzvolzki hervorgerufen wurde, wenn es aber Serbien wage, Hand an den Besitz der Monarchie zu legen, so werden sowohl die Slovenen als auch die Kroaten nicht säumen, dem Rufe ihres Kaisers zu folgen und die Serben mit blutigen Köpfen über die Grenze jagen.

Nach der bisherigen Haltung der meisten konservativen Slovenen in der bosnischen Sache darf man annehmen, daß die Ausführung des „Slovenec“ aufrichtig gemeint sind, wie ja auch die konservative Landbevölkerung mit wenigen Ausnahmen von der panславistischen Agitation der Slovenen noch unberührt geblieben ist; ein umso größerer Fehler der konservativen Slaven im Abgeordnetenhaus war es darum, sich zunächst mit dem panславistischen Anhang Pribars in einem Verbande zusammenzusetzen und dann mit den Panславisten zusammen die „Slavische Union“ zu bilden, denn gerade die Bildung dieser Vereinigung unter Führung des Doktor Kramarj hat in Serbien sehr wesentlich den Wahn genährt, daß Serbien in der Stunde der Entscheidung die Slaven Oesterreichs auf seiner Seite haben werde. — Sollen die Versicherungen des konservativen slovenischen „Slovenec“ nicht nur als der Ausdruck der privaten Ansicht des genannten Blattes, sondern als der der slovenisch-konservativen Partei im Abgeordnetenhaus genommen werden, dann muß man erwarten, daß sie die Verbindung mit den fortschrittlichen Slovenen und den Tschechen ehestens löst und alles aufbietet, um in die „slovenische Anleihe“ Licht zu bringen, die für Serbien vorgenommen worden sein soll.

Politische Rundschau.

Vom Abgeordnetenhaus.

Die von den beiden Häusern des Reichsrates jetzt erlebte Verstaatlichungsaktion war die größte und ausgebehnteste, die in letzter Zeit vor sich gegangen ist. Durch die Verstaatlichung der Staatseisenbahngesellschaft, der Nordwestbahn und der Südnorddeutschen Verbindungsbahn bekommt der Staat nunmehr ein Eisenbahnnetz von 18.000 Kilometer Länge in seine Hände. Wenn man bedenkt daß zu Anfang der Siebzigerjahre kaum sieben Kilometer Eisenbahnen im Besitz des Staates waren, und der Uebergang vom Privatbahnsystem erst durch das Gestrüpp des gemischten Systems zum Staatsprinzip geführt werden mußte, so wird Jeder zugeben, daß in wenigen Jahrzehnten ungeheuer viel geleistet worden ist. Auch jetzt kann noch nicht in der Ver-

stattlichung innegehalten werden; zunächst wird man an die Verstaatlichung der Südbahn denken müssen und es werden Mittel und Wege zu finden sein, um auch dieses schwierige Problem endgültig zur Lösung zu bringen. Ferner müssen jene wichtigeren Verbindungslinien, welche zwischen den großen staatlichen Verkehrsrouten bestehen, gleichfalls in die Verstaatlichungsaktion einbezogen werden. Bei der jetzigen Verstaatlichungsaktion wurden ja eine Reihe solcher Linien bereits hervorgehoben und auch diesfalls Resolutionen beschlossen.

Die Kärntner Landtagswahlen.

Das Ergebnis der am 19. d. durchgeführten Landtagswahlen in den Landgemeinden ist folgendes: Im Gerichtsbezirk Klagenfurt wurden die Deutschnationalen Franz Kirchner u. Anton Wieser gewählt. Im Gerichtsbezirk Feldkirchen der Deutschnationaler Franz Huber. Im Gerichtsbezirk St. Veit der Deutschnationaler Alois Pirker. Im Gerichtsbezirk Friesach der deutschnationaler Alois Hönlinger. Im Gerichtsbezirk Völkermarkt der klerikale Kompromißkandidat der deutschen und slovenischen Klerikalen, Ebersdorfer. Im Gerichtsbezirk Wolfsberg die Klerikalen Walcher und Krampfl. Im Gerichtsbezirk Villach die Deutschnationalen Breitegger und Galler. Im Gerichtsbezirk Tarvis der Deutschnationaler Michor. Im Gerichtsbezirk Hermagor der Klerikale Kosler. Im Gerichtsbezirk Spital der Deutschnationaler Kappeller. Im Gerichtsbezirk Gmünd der Deutschnationaler Hofer. Im Gerichtsbezirk Bleiburg der Klerikale Grafenauer.

Der Friede!

Die Kriegsgefahr ist beseitigt. Die Spannung, unter der die Öffentlichkeit in den letzten Wochen stand, ist gelöst, und die nächsten Tage gehören nur mehr den Formalitäten, die zwischen den Mächten zu vereinbaren sind, um das Ergebnis einer sechsmonatlichen diplomatischen Kampagne zu fixieren, in deren Verlauf mehr als einmal der Appell an die Waffen unvermeidlich zu sein schien. Wir haben unser Recht behauptet, ohne das Schwert ziehen zu müssen, und das mag uns heute mit um so größerer Genugtuung erfüllen, als noch kaum vor einem Jahre sich alle Welt gegen uns und unseren Bundesgenossen verschworen zu haben schien. — Der „große diplomatische Erfolg Oesterreich-Ungarns“ ist im wesentlichen der unbedingten Bundesstreue des Deutschen Reiches zu danken. In Wirklichkeit wurde die Anerkennung der Annexion Bosniens durch England bedingt, bedingt durch die Haltung Rußlands, die wieder von der über den Bündnisvertrag hinausgreifenden Unterstützung der österreichischen Balkanpolitik durch das Deutsche Reich bestimmt wurde. Dieses ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es bereit sei, auch mit den Waffen für die österreichische Balkanpolitik einzutreten, während Rußland ersichtlich keine Neigung zeigte, seine Unterstützung der Politik Serbiens bis auf die Schlachtfelder auszudehnen.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Sonntag starb der Private, Herr Johann Kopian, einer von den wenigen noch lebenden Nadeßkyveteranen im hohen Alter von 88 Jahren. — Am gleichen Tage starb im allgemeinen Krankenhaus der Bewirtschafter des Waldbaus, Herr Johann Petrovitsch.

Konzert der Schüler der Schulvereinschule. Samstag den 4. April findet im Stadttheater um 8 Uhr abends ein Konzert der Musikvereinschule statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. Oskar Niebing; Präludium und Fuge für 12 Violinen und Klavier (breistimmig) 2. Ed. Grieg: „Der Frühling“, für Streichorchester. Leiter: Herr Kapellmeister Moriz Schachenhofer. 3. a. J. Braga: „Serenade“, b. C. Bohm: „Ständchen“, für zwei Violinen und Klavier, vorgetragen von Edmund Unger-Ullmann, Ennio Galvagni. Lehrer: Herr M. Schachenhofer. 4. C. M. von Weber: Rondo brillant Es-dur. Klavier: Fr. Irene Hödl, Lehrerin: Fr. Anna Prash. 5. a. F. Kuhlau (W. Burmeister): „Menuett“, b. Fr. Drdla: „Lendref“, c. Fr. Drdla: Rubelitz-Serenade, Solo für Violine mit Klavier. Violine: Edmund Unger-Ullmann, Lehrer: Herr Kapellmeister M. Schachenhofer. 6. Ch. Sinning: „Frühlingsrauschen“. Klavier: Herr Krautfort Ubalb. Lehrer: Herr Ernst Edl. 7. Max Bruch: Violin-Konzert G-moll I. und II. Satz. Violine: Fräulein Elisabeth Matic. Lehrer: Herr Kapellmeister M. Schachenhofer. 8. L. v. Beethoven: Klavier-Konzert

Nr. 1 C-dur I Satz mit Orchesterbegleitung. Klavier: Fr. Stefanie Raglantschig. Lehrer: Fräulein Anna Prash.

Der Verband deutscher Hochschüler Cillis veranstaltet am Samstag, den 3. April einen gemütlichen zwanglosen Verbandsabend im Deutschen Hause. Eine kräftige Beteiligung wäre erwünscht.

Theaternachricht. Morgen Donnerstag, den 1. April geben uns die Schauspiel- und Lustspielkräfte unserer Bühne eine Abschiedsvorstellung. Zur Aufführung gelangt Halbe's „Jugend“. Die Rollen sind vorzüglich besetzt. Wir werden noch einmal Gelegenheit haben Fr. Kovacs und Herrn Bollmann in ziemlich schweren Rollen zu sehen. Halbe ist leider auf unserer Bühne wenig zum Wort gekommen. Das obgenannte Drama wird auch hoffentlich in unserer Stadt den gewohnten Erfolg erringen. Der Dank, der unseren Schauspielkräften für viele angenehme Stunden, die sie uns im Laufe der heutigen Spielzeit gegeben, gebührt, wird sich diesmal wohl durch einen zahlreichen Besuch dieser Vorstellung kennzeichnen.

Promotion. Samstag, den 27. wurde an der Universität in Graz Herr Karl Jellek aus Store, i. a. B. d. Olympia in Wien zum Doktor der Rechte promoviert.

Die Verzehrungssteuerpachtungs-Kanzlei befindet sich ab 1. April am Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock.

Zu den Truppendurchzügen. In letzter Zeit wurden Klagen laut über das Vorgehen einzelner Bahnhofrestaurationen die beim Durchzug des Militärs die Preise der Lebensmittel erhöhten. Was unseren Bahnhofrestaurationen betrifft, müssen wir erwähnen, daß der Restaurateur nicht nur die Preise der Speisen und Getränke herabsetzte sondern sich auch sonst dem Militär entgegenkommend zeigte.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag in der ehemals Premischalschen, jetzt dem Peter Majdic gehörigen Mühle in Bischofsdorf bei Cilli. Die 16jährige Tochter des in dieser Mühle bediensteten Franz Eller brachte am Samstag um die Mittagszeit wie gewöhnlich ihrem Vater in einem Korbe das Mittagessen. Sie kam dem Transmissionsriemen zu nahe, wurde von der Maschine erfaßt und es wurden ihr beide Füße an den Kniegelenken buchstäblich abgetrennt. Das bedauernde junge Mädchen wurde in bewußtlosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Cilli überführt, dürfte jedoch schwerlich aufkommen. Ob jemanden ein Verschulden trifft, wird die gerichtliche Untersuchung aufdecken.

Wer ist die Kindesmörderin? In der Nähe der chemischen Fabrik wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben.

Der Verlustträger wird gesucht. Beim Kreisgerichte in Cilli erliegt ein einfaches goldenes Ohrgehänge, mit einem Brillant besetzt. Das Ohrgehänge soll vor etwa zwei Jahren in der Umgebung von Cilli von einem Passanten gefunden worden sein. Verlustträger mögen sich beim Kreisgerichte in Cilli melden.

Zur Landtagswahl. Samstag abend fand in Marburg eine Wählerversammlung statt, in welcher auch der Reichsratsabgeordnete der Stadt Cilli Herr Markhl sprach. Abg. Markhl warf einen Rückblick auf die letzten Reichsratswahlen, schilderte die gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse, führte u. a. aus, wie die staats- und militärfeindlichen slavischen Unterströmungen bei den maßgebenden Kreisen hinsichtlich der inneren Politik eine Aenderung des Kurzes herbeigeführt haben, zu welcher Kursänderung auch die unerschütterliche Bundesstreue des Deutschen Reiches (Stürmische Heilrufe) wesentlich beitrug. Je mehr aber die Kriegsgefahr schwinde, desto mehr steigen wieder die slavischen Chancen in Oesterreich und nach Osten werde man vielleicht wieder auf jene gefährlichen Unterströmungen und auf die deutsche Bündnistreue vergessen haben. Man werde dann den Slaven neuerlich wirtschaftliche Konzessionen auf unsere Kosten machen. Unsere berechtigten Wünsche werden wieder zurückgestellt werden und nach wie vor wird unsere wirtschaftliche Ausbeutung erfolgen. Der Landtagswahlwerber Herr Wastian kam in seiner Rede auf Umstände zu sprechen, die, wie die Grazer Vorfälle in der Südmarch und seine Reichsratskandidatur in Graz, das gespannteste Interesse wachriefen. Abg. Markhl verwies noch darauf, daß der Deutschnationaler Verband mit größter Freude die Grazer Kandidatur Wastians begrüßt habe. Die Kandidatur Neger's wurde über Antrag des Herrn Dr. Resner einstimmig angenommen.

Sparkassen-Massenkündigungen. In einigen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, wie wir bereits mitteilten, ganz unbegründete Massenkündigungen der Spareinlagen bei den Sparkassen vorgekommen. Die Ursache hierfür ist die Angstlichkeit der Einleger, es könnten im Falle des Eintrittes kriegerischer Ereignisse ihre Spareinlagen bei den Sparkassen nicht sicher sein, ja sogar, daß der Staat im Falle eines Krieges zur Geldbeschaffung auf die Spareinlagen greifen könnte. Diese Bewegung wurde zum großen Teile durch Schwindler eingeleitet und gefördert um die Sparkassensbücher unter dem Einlagewerte aufzukaufen oder auch sonst im Trüben zu fischen. Um dem entgegenzutreten, hat der Herr Finanzminister am 19. d. im Abgeordnetenhaus die von uns bereits zum Abdruck gebrachte klare und bestimmte Erklärung abgegeben, daß kein Grund zu einer Beunruhigung der Einleger besteht und daß die Spareinlagen auch im Falle eines Krieges vollkommen sicher sind. Es ergeht daher an die Spareinleger der Sparkassen die eindringliche Mahnung, Ruhe und Ueberlegung zu bewahren, sich durch umlaufende unsinnige Gerüchte in ihrem Vertrauen auf die volle und unbedingt andauernde Sicherheit ihrer Spareinlagen nicht beirren zu lassen und insbesondere unter keinen Umständen ihre Einlagebücher an Privatpersonen und gar unter dem Werte zu verkaufen. Verbreiter verdächtiger Gerüchte wollen sogleich der k. k. Bezirkshauptmannschaft angezeigt werden.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag den 4. April wird mit dem Scheibenschießen auf der bürgerliche Schießstätte begonnen. Die Mitglieder werden ersucht sich recht zahlreich einzufinden. Den Gästen stehen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Sonntag versammelten sich die Mitglieder der Wehr im Gasthause „Stern“ zu einer Kneipe. Der Zweck dieser Kneipe war, die Promotion des Mitgliedes der Wehr, Herrn Dr. Balogh, im Kreise der Kameradschaft zu feiern. Der Abend verlief sehr animiert.

Mit dem Tode gebüßt. Am Sonntag, abends um halb 8 Uhr, zogen mehrere betrunkene windische Lutschen, die in einem Gasthause auf der Sachsenfelder Straße gezecht hatten, gegen die Stadt. Vor dem Augmentationsmagazin beschimpfte der 23jährige Bahnarbeiter Anton Drobne den dortigen Militärposten, den Infanteristen Alois Seligo. Auf die Aufforderung des Infanteristen sich zu entfernen, antwortete Drobne mit Steinschüssen. Der Posten forderte ihn nochmals auf, sich zu entfernen und bemerkte noch in slovenischer Sprache, daß er das Recht habe zu schießen, wenn er angegriffen werde, was aber ebenfalls nichts fruchtete; Drobne warf trotzdem mit Steinen weiter nach dem Posten. Nunmehr legte der Posten, der bereits am Kopfe und der linken Hand getroffen wurde, das Gewehr an und erschoss Drobne aus einer Entfernung von acht bis zehn Schritten. Drobne, dem das Projektil durch den Unterleib ging, stürzte sofort zusammen und verschied in kurzer Zeit. Ein Korporal des 87. Infanterieregimentes der gleich darauf vorüberging, meldete den Vorfall dem Stationskommando, worauf der Inspektionsoffizier den Verwundeten durch die Bereitschaft ins allgemeine Krankenhaus bringen ließ, wo er bald darauf starb. Wie erhoben wurde, ist der Posten vollkommen korrekt vorgegangen. Der Erschossene erfreute sich keines guten Rufes. Er ist erst vor kurzem von Wien nach Cilli gekommen, wo seine Mutter wohnt, die von milden Gaben lebt.

Mord. Die elfjährige Schülerin Marie Hribnik in Modritsch am Bacher nächst Oplotnik, die eine unbedeutende Erbschaft gemacht hatte, wurde am 21. d. von einem 30jährigen Burschen aus ihrer Heimatgemeinde in der Küche mit einem Küchenmesser ermordet. Der Täter flüchtete sich ins Bachergebirge.

Mord. Zu der Nacht zum 14. ds. wurde der Winger Johann Wesjak in Zoggendorf bei Heiligen-Dreifaltigkeit (W.-B.) auf dem von dort durch den Wald führenden Wege ermordet. Die Täter hatten dem Wesjak 150 Schritte von seiner Wohnung entfernt aufgelauret und ihn von rückwärts überfallen. Als die Leiche am folgenden Tage gefunden wurde, fand man am Kopfe drei klaffende Wunden. Der Ober- und der Unterkiefer, sowie der Brustkorb waren eingeschlagen und zertrümmert. Der Tod des Ueberfallenen muß nach dem Befunde der Gerichtskommission rasch eingetreten sein. Wesjak hinterließ außer seiner Gattin drei unmündige Kinder, von denen das älteste sieben Jahre, das jüngste erst 14 Tage alt ist. Zwei Personen wurden unter dem dringenden Verdachte, diesen Mord verübt zu haben, dem Bezirksgerichte St. Leonhard (W.-B.) durch die Gendarmerie eingeliefert.

Neue Schulvereinsortsgruppen wurden im Laufe der letzten Woche in folgenden Orten gegründet; Simmersdorf bei Steeden (Böhmen); Frain, Grubbach, Höbniß, Proßmeritz-Bonitz und Umgebung (Mähren); Wien: „Hans Wagner“ (Ortsgruppe des Schubertbundes), Deutsch-akademischer Juristenverein; Henhart (Oberösterreich); Gili (Frauenortsgruppe), Schwanberg und Semmering (Steiermark); Reuter (Krain); Brigen, Klausen, Sand in Taufers, Villian und Welsberg (Tirol). Die Gesamtzahl der tätigen Schulvereinsortsgruppen beträgt nunmehr 1497.

Slovenischer Patriotismus. In der Schellenburggasse in Laibach befindet sich eine Tabaktrafik, in der der Verkauf von Eintrittskarten für die slovenischen Theater Vorstellungen besorgt wird. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn nicht diese Tabaktrafik auch noch andere Geschäfte zu besorgen hätte. Bekanntlich wurde in ihrem Schaufenster am Jubiläumstag das Bildnis des serbischen Kronprinzen ausgestellt und illuminiert; ferner werden die Dekartikel des „Sloveniski Narod“, darunter auch die konfiszierten, welche Abgeordneter Hribar immunisiert, sowie die serbenfreundlichen Telegramme des radikalsten Organs der öffentlichen Beschäftigung, gleich Kundmachungen, dort preisgegeben. Besonders die slovenische Schuljugend bedrängt das Schaufenster, um ihr patriotisches Bewußtsein an der Bektüre der bekannten Preßerzeugnisse zu stärken.

Pulverexplosion in Windisch-Feistritz. Am 23. d. abends ereignete sich in den Magazinen des Großlaufmannes und Bürgermeisters Herrn Stiger in Windisch-Feistritz eine Explosion, der ein Menschenleben zum Opfer fiel und die auch sonstige große Verheerungen anrichtete. In einem großen Warenmagazin, welches sich an das Wohngebäude anschließt, wurde nachmittags mit Pulver hantiert, das hauptsächlich zu Ostern als Schießpulver für das Osterfeiern von der Landbevölkerung angekauft wird. Um halb 6 Uhr abends entfernte sich der Abteilungsleiter Herr Rupert Jeglitsch mit dem Lehrling aus dem Magazine und trug diesem auf, das in ein großes Faß verpackte Pulver auf einen Wagen laden und in den Pulverturm führen zu lassen, vorher aber die Magazinstüre abzusperrern. Der Lehrling machte die Türe von außen zu; in diesem Augenblicke erfolgte eine furchtbare Explosion der verpackten Pulverbörate. Sämtliche Magazinbaulichkeiten wurden durch die Explosion bis auf den Grund zertrümmert und durch den Luftdruck wurden auch alle Fensterscheiben der Häuser der Umgebung vernichtet. Der Lehrling wurde in Stücke zerrissen, die davongeschleudert wurden; gestern früh erst fand man den Rumpf, während andere Körperteile schon früher geborgen wurden. Zwei Pferde wurden in dem neben den Magazinen befindlichen Stall ebenfalls in Stücke zerrissen, einem Handelsangestellten wurde das Gesicht durch Glascherben verletzt, einem anderen Lehrling wurden beide Arme verwundet, andere Angestellte im Warenhaufe wurden durch die Gewalt der Explosion zu Boden geworfen. Geraume Zeit herrschte eine furchtbare Panik im ganzen Orte. Eine Frau schrie unter dem Eindrucke der die Gebäude zerstörenden Detonation entsetzt auf: „Die Serben sind da!“ Ueber die Ursache dieser schweren Katastrophe ist bisher nichts bekannt; sie erscheint angesichts des Umstandes, daß sich zur Zeit der Explosion niemand in jener Magazinsabteilung befand, in welcher die Pulverbörate waren, rätselhaft. Möglicherweise wird die gerichtliche Untersuchung Licht bringen. Hierzu wurde uns noch weiters unterm 29. d. noch gemeldet: Die Unglücksstätte bietet einen erschreckenden Anblick. Gewaltige Schuttmassen sind an Stelle des geräumigen Warenspeichers getreten, die angrenzenden Mauern und Gebäude zeigen beängstigende Risse, zerrissene Körperteile des verunglückten Lehrlings und der verendeten Pferde liegen zerstreut im Hofe und in den Nachbargärten. In allen Gassen tritt man auf zersplitterte Glascherben, Dächer und Mauern zeigen schadhafte Stellen. Kurz, das Bild der Verwüstung ist ein entsetzliches. Die Wirkung des Zündschlages ist im Umkreise von einer Wegstunde zu beobachten. Die Ursache des Unglückes ist bis zur Stunde unbekannt; nur ist das eine gewiß, daß sich der verstorbene Lehrling unter der Aufsicht des Abteilungsleiters Jeglitsch mit Abwägen und Zerteilen von Schießpulver, das für Kirchenfeste bestimmt war, beschäftigte und daß im Augenblicke, als der Geschäftsleiter abgerufen wurde, der Zündschlag erfolgte. Festzustellen ist, daß sich Ogrišek, als der Zündschlag erfolgte, nicht in der Pulverkammer aufhielt; man vermutet deshalb, daß durch ein gewaltiges Schließen der Türen eine Reibung entstand, die den Zündschlag hervorrief. Andere Gerüchte besagen, daß der Lehrling Ogrišek, der in letzter Zeit ein sonderbares Verhalten

zur Schau trug, Äußerungen tat, die auf einen Selbstmord schließen lassen. Inwieweit sich diese Gerüchte bewahrheiten, wird das Strafgericht zu untersuchen haben. Den Schaden, den Herr Albert Stiger erleidet, ist ein bedeutender.

Panik in einer Menagerie. Aus Marburg schreibt man uns: In der Sonntagnachmittag-Vorstellung der Menagerie Berg in der Hilariusstraße stürzte plötzlich die Galerie ein. Dadurch entstand eine Panik. Nur einem Zufalle ist es zuzuschreiben, daß von den Galeriebesuchern, unter denen sich viele Kinder befanden, niemand eine ernste Verletzung erlitt.

Aus dem Unterlande.

Windisch-Feistritz. (Hauptversammlung.) Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein hielt dieser Tage seine erste Hauptversammlung ab. Der Verein hat im ersten Jahre recht fleißig gearbeitet: er hat nicht nur die Straßenbenennung vermehrt und die Beleuchtung und die Bepflanzung durchgeführt, sondern auch die verschiedensten Anregungen an das Stadtamt und den Bezirksausschuß ergehen lassen. Eine andere Tätigkeit bestand in der Instandhaltung der bestehenden Bepflanzungen. Im Wirkungskreise des Vereines lie en die Parkanlagen beim Bahnhof, beim Bezirksgericht, bei der deutschen Schule und auf dem Albert Stiger-Platz. Es würde zu weit führen, wollten wir alles hier anführen, was der junge Verein vorhat. Der Verein zählt 121 Mitglieder. Aus dem Geldberichte entnehmen wir, daß der Verein ein Vermögen von 763 K besitzt. Dem Ausschuß wurde Alexander Bratuscha neu zugeführt. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt Dr. Mühleisen und Albert Stiger.

Windisch-Feistritz. (Ein feiner Priester.) Ein gar merkwürdiger Patron scheint der hiesige Klosterkaplan Herr Döbersek zu sein, denn seine Handlungsweise verdient der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden. Doch wir wollen uns nur auf eine kleine Episode stützen, die sich vor kurzem bei einer Sonntagspredigt in der deutschen Kirche zugetragen hat. Die Ostern nahen und mit ihnen auch die kirchlichen Feierlichkeiten, auf welche der fromme Mann besonderes Augenmerk richtet. So ist bei ihm derjenige, der die Beichte in dieser Zeit nicht anhört, nicht nur ein Gottesleugner, sondern er geht sogar des letzten Ehrengelottes verlustig. „Wehe dem“, meinte Döbersek, „der in der österlichen Zeit seine Pflicht nicht tut, er wird nicht einmal am Friedhofe begraben werden, sondern an einem anderen Orte“. Also nach seiner Art werden, wenn er noch lange hier bleiben soll — was aber Gott bewahre — wohl wenige mehr am Friedhofe begraben werden; aber er ist ja ein guter Mann, er sitzt ja zweimal wöchentlich — aus Barmherzigkeit — im Beichtstuhl und wartet der Menschen, die da — nicht kommen. Wäre es nicht besser, mit anderen Worten seine Lehre zu bekräftigen, als aber zu solchen Mitteln zu greifen.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Bei der Samstag vorgenommenen Neuwahl des Obm. des Verschönerungsvereines wurde Herr Dr. Murmayer einstimmig wiedergewählt. Diese gut getroffene Wahl, welche gewiß jedermann freudig begrüßen wird, bürgt, daß der Verein seiner Aufgabe in jeder Weise auch im heurigen Jahre nachkommen wird. — Die Ueberreste des bei der Pulverexplosion bei Stiger auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Lehrlings Fritz Ogrišek wurden über Verlangen seiner untröstlichen Mutter Freitag früh nach Kostreinitz überführt und im Familiengrabe beigesetzt. Die Ursache der Explosion scheint sich zu klären und ist wahrscheinlich das Unglück durch Verschulden des Lehrlings, der seit letzter Zeit, besonders seit dem vor Monatsfrist erfolgten Tode seines Vaters, fortwährende Selbstmordgedanken trug, entstanden. Der Junge zeigte auffallende Spuren von Trübsinn und zog die Einsamkeit allem übrigen vor. Feststehende Tatsachen über die Entstehung der Explosion sind aber noch nicht bekannt. — Donnerstag vormittag inspizierte Regierungsrat Herr Josef Rutschera aus Graz die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule, die dank der vorzüglichen Leitung schöne Erfolge aufzuweisen hat. Herr Regierungsrat Rutschera sprach sich recht lobend über die Leistungen der Schüler aus und zeigen besonders die Zeichnungen unermüdblichen Fleiß, sowohl von Seite der Lehrer wie der Schüler.

Windischgraz. (Todesfall.) Nach kurzem Leiden ist heute früh hier wieder ein Mitglied der Familie Klinger, Herr Viktor Klinger im 51. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war ein in allen Kreisen beliebter Mann. Er war unvermählt

geblieben. Das Beichenbegängnis findet am Samstag statt. Die Erde sei ihm leicht!

Gonobitz. („Auf der Walz.“) Am 27. d. kam der 36jährige Josef Kocovar berauscht in die Verpflegstation. Er wurde natürlich abgewiesen. Wahrscheinlich war ihm aber das Schnapsgeld ausgegangen und so bettete er denn alle an, die ihm unterkamen. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, verhaftete ihn der Gemeindevwachmann. Im Arreste gebärdete er sich aber derart, daß dem Töbenden Ketten angelegt werden mußten.

St. Leonhard. (Windische Hege.) Fast täglich besiegeln die in Gili und Marburg erscheinenden, in den letzten Zügen befindlichen windischen Hegeblätter, die hiesige deutsche Bevölkerung. Seit der Bau der deutschen Schule bereits im vollen Gange ist, wird jeder geringfügige Anlaß von den windischen Pervaken in der unverschämtesten Weise gegen Deutsche ausgenützt. Abgesehen von den kleinlichen Vächerlichkeiten, die sich diese leisten, griffen sie auch unser gewiß in jeder Beziehung tabellos sich verhaltendes Steueramt in der abgeschmacktesten Weise an und wollen der Welt in St. Leonhard ein Berliner Steueramt vorpiegeln. Anlaß hiezu boten die Bierzipse der jüngeren Beamten. Dabei übersahen es die windischen Schmierreiber, daß die deutschen Beamten zum tragen nationaler Abzeichen durch den bekannten windischen Kontrollor herausgefordert wurden, welcher sich schon lange vorher mit allen möglichen windischen Abzeichen wie Krawattennadel, Manschettenknöpfe etc. aufpudgte; selbstverständlich auch im Amte. Eher könnte das hiesige Steueramt wohl den Anstrich eines serbischen erhalten, denn der windische Kontrollor begrüßt stets jedes dahergelaufene Schreiberslein ohne Rücksicht auf die übrigen deutschgeiminten Beamten mit einem auffallend lauten Zdravo.

Gerichtssaal.

Laibacher Zustände.

Am 23. und 24. März laufenden Jahres fanden vor dem Laibacher Gerichte zwei Verhandlungen statt, die so recht zeigten, in welcher roher Weise der Kampf gegen die Deutschen in Laibach geführt wird. Bei der ersten Verhandlung handelte es sich, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, um eine Anklage gegen den Advokaturskandidaten Doktor Jerjav wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, nach § 305 St.-G. In einer der beliebten Hegeversammlungen gegen die Deutschen am 3. Jänner hat Dr. Jerjav direkt zu tätlichen Mißhandlungen des Landespräsidenten Baron Schwarz aufgefordert. Der Angeklagte verschanzte sich hinter eine mißverständliche wörtliche Auslegung seiner Äußerung durch die Staatsanwaltschaft. Der einzige bei der Verhandlung vernommene Zeuge war der zur Versammlung entsandte Regierungsvertreter Bezirkskommissär Dr. Senekovic. Dieser mußte zwar zugeben, daß der Wortlaut der Äußerung immerhin als Aufforderung zur tätlichen Mißhandlung des Landespräsidenten aufgefaßt werden kann, hat sich aber trotzdem zu einem Einschreiten nicht veranlaßt gesehen. Da die Anfangs 1909 vom „Narod“ und den radikal-slovenischen Landtagsabgeordneten angekündigten tätlichen Angriffe gegen den Landespräsidenten keinen Zweifel an der Tendenz der Äußerung aufkommen lassen, fällt der Gerichtshof einen Schuldspruch im Sinne der Anklage und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 K., oder fünf Tagen Arrest. Bei der Urteilsverkündung versuchten die zahlreichen Zuhörer eine Demonstration, die der Vorsitzende sofort im Keime erstickte. Bezeichnend für den Geist, der die liberalen Kreise beherrscht. — In der zweiten Verhandlung am Mittwoch befaßte sich das Landesgericht mit der Berufung gegen den Freispruch des Laibacher slovenischen Plakateurs Anton Smole, der von der Anklage wegen Ehrenbeleidigung in erster Instanz freigesprochen worden war. Am 9. Dezember 1909 gingen zwei Belgierunteroffiziere durch die Wienerstraße; ein ihnen vorgehender Mann wendete sich plötzlich um und spuckte einem der Beiden in das Gesicht. Beide Unteroffiziere folgten dem Täter bis zum nächsten Wachmann, dem sie den Vorfall meldeten. Der Wachmann stellte die Person des Täters fest. Vor dem Bezirksgerichte verantwortete sich Smole dahin, daß er nur seinen Genossen zum Spaß in das Ohr geblasen (!!) und die beiden Belgierunteroffiziere überhaupt nicht gesehen habe. Der erste Richter — Bezirksrichter Dr. Mohoric — glaubte dem Beschuldigten und fand, daß die Aussage der Belgierunteroffiziere unglaubwürdig sei, obwohl bei der Verhandlung festgestellt wurde, daß

Anton Smole im September 1908 den Ueberfall auf die Lichtenwalder deutsche Schulvereinschule angestiftet und ruhmvoll mitgemacht hatte und hiefür vom Kreisgerichte Gills abgestraft wurde. Smole wurde vom ersten Richter freigesprochen. Gegen den Freispruch hat die Staatsanwaltschaft die Berufung ergriffen. Der Staatsanwalt trat für die Verurteilung des Anton Smole ein. In Vertretung des Regimentskommandos betonte Hauptmann Schübinger, daß der heutige Fall bereits der vierundzwanzigste (!!) sei, bei dem das Anspucken eines Belgiers zur strafgerichtlichen Amtshandlung komme. In keinem dieser Fälle hat der beleidigte Soldat reagiert sondern sich stets an den nächsten Wachmann gewendet und die Anzeige bei der Kompanie erstattet. Es gehe daher nicht an, aus dieser Selbstbeherrschung der Soldaten auf ihre Unglaubwürdigkeit zu schließen. Gerade die beiden jetzt beleidigten Unteroffiziere seien ganz ausgezeichnete, intelligente und brave Soldaten, deren Aussage unbedingt vollster Glaube zu schenken sei. Der Vorsitzende Hofrat Pajst verkündete das Urteil, demzufolge Anton Smole wegen Uebertretung der Ehrenbeleidigung nach § 491 St.-G. zu einmonatlicher Arreststrafe verurteilt wurde. Dieser Fall beleuchtet sowohl die feindliche Gesinnung der Slovenen als auch die Strafjudikatur des Bezirksgerichtes Laibach.

Schaubühne.

Alt Heidelberg.

Die Aufführung von Alt Heidelberg brachte uns am Samstag eine angenehme Ueberraschung. Abgesehen von den stellenweisen Schwächen des Chores und der Regie, war die Darstellung, welche uns die Träger der Hauptrollen gaben, eine geradezu erstklassige zu nennen. Fräulein Kovacs, der wohl keine Rolle besser liegen kann, als die der Rätin, zeigte uns endlich einmal ihr ganzes reizendes Können, das auf einem bedeutendem Talent gerade für diese Art Rollen aufgebaut, und mit echter innerer Weiblichkeit geeint, uns in den Bannkreis eines reizenden Spielers zu ziehen wußte. Wir knäusern weder mit Lob noch mit Tadel. Aber ruhig sei es gesagt, wir haben auch wo anders keine viel bessere Rätin gesehen. Herr Bollmann als Karl Heinz, stellte uns ebenfalls eine famose Figur auf unsere so oft wackligen Bretter. Ein routiniertes Spiel, mit stellenweise echter durchbrechender Leidenschaft gepaart, läßt manche kleine Schwäche leicht und gerne vergessen. Herr Bollmann wird seinen Weg machen, und wir wünschen ihm Glück dazu. Herr Walter als prinziplicher Erzieher befriedigte nicht vollständig. Das Groß der anderen Darsteller erhob sich diesmal über das Mittelmaß. „Die Brüder von St. Bernhard“, von Ohorn, gingen gestern ziemlich glatt über die Bretter. Wir werden in der nächsten Nummer ausführlicheres bringen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Eine günstigere Gelegenheit die bekannte und beliebte Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ zu abonnieren als jetzt, kann Ihnen nicht geboten werden. Mit der soeben erschienenen Nr. 26 erhält jede Neuabonnentin kostenlos eine Extrabeilage mit 200 Abbildungen der gangbarsten Damen- und Kinderkleider sowie Wäschegegenstände, ein Modetableau mit den neuesten Pariser Modellen für die Frühjahrssaison und die beiden Romane „Quellen im Sande“ von E. Reutling und „Gerda Gerovius“ von Ada von Gersdorff, soweit solche bereits im Sonderdruck erschienen sind. Es erscheint wöchentlich ein Heft. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr K 2.60. Zu beziehen vom Verlage Ullstein und Co., Wien I., Rosenburgenstraße 8. **Marianna Hainisch.** Anlässlich des 70. Geburtstages der beliebten Frauenrechtlerin wird ihr von den Frauen Österreichs ein herzlicher Glückwunsch entboten, welcher in Nr. 13 der „Wiener Hausfrauenzeitung“ (Administration: 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13, Probeblätter gratis) enthalten ist. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Feuilleton: Der weiße Fuchs. Von Joan Lepusic. — Kleine Theaterplaudereien. Von it. — Roman: Wenn die Wege sich scheiden. Von Clarissa Lohbe. — Das Recht auf Täuschung. Von Georg Fritze. — Opicina. Von v. Tesach. —

Dr. Sven Hedin. — (Mit Porträt.) — Aus der Frauenwelt. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Offener Sprechsaal. — Unterrichtsanzeigen. — Wo besorge ich meine Einkäufe? — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 8 Abbildungen. — Beschreibung der Modenbilder. — Album und Poësie: Der Dämon. Von Franz Josef Zlatnik. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugendzeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 7. — Da mit 1. April ein neues Abonnement dieses beliebten, seit fünfunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratis-Probeblätter von oben angegebener Administration. — Telephon-Nr. 18441.

Serbien um 50 Heller. Eine sehr hübsch ausgeführte, übersichtliche dabei spottbillige Karte des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes ist G. Freitag: „Die Grenzgebiete Oesterreich-Ungarns und Serbiens“ 1:1,250.000, welche vom Verlage G. Freitag und Bernth, t. u. t. Hof-Kartographische Anstalt, Wien 7/1, Schottenfeldgasse 62, wie von jeder Buchhandlung gegen Einsendung von 55 h (50 Pfg.) Portofrei zu beziehen ist.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingefendet.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zu den Landtagswahlen.

Vom Obmanne des südsteirischen deutschen Lehrervereines, Herrn Landesbürgerschullehrer Aistrich, erhielten wir nachstehende Zuschrift:

Sehr geehrte Schriftleitung!

Gestützt auf den einmütig gefassten Beschluß des deutschen Volksrates für Untersteiermark, es möge in richtiger Würdigung der Lage des Deutschthums im Unterlande dafür gesorgt werden, daß das Unterland in den kommenden Landtag radikalnationale Vertreter entsende, hat der Abgeordnete, Herr Heinrich Wastian, im Schoße des Volksrates seinerzeit unter anderen auch mich zur Wahlwerbung empfohlen.

Ich bin diesem ehrenvollen Rufe gefolgt und habe in üblicher Form im Deutschen Vereine in Gills und bei den Bürgermeistern der Wahlorte meine Bewerbung angemeldet.

Der deutsche Volksrat hat weiters bei Besprechung der Wahlanglegenheiten des Unterlandes über Antrag des k. k. Notars, Herrn Thurn, den einhelligen Beschluß gefaßt, es sei im Interesse der völkischen Sache einem deutschradikalen Vertreter der Lehrerschaft im Unterlande ein Landtagsmandat einzuräumen.

Aus der weiteren Entwicklung der Wahlsache und bei dem Umstande, daß die leitenden Kreise Gills von vornherein einen ablehnenden Standpunkt eingenommen haben, konnte ich mir die bestimmte Ueberzeugung verschaffen, daß ich bei den verschiedenen Berufsständen, insbesondere bei dem Gewerbebestande und der Kaufmannschaft, keine Unterstützung finden werde.

Auf das hin ziehe ich meine Bewerbung zurück.

Treudeutsch ergeben

Aug. Aistrich.

Gestern haben wir Märzwildchen gesucht,

und haben uns tüchtig dabei erkältet. Nun wollen wir nicht zur Schule, aber Mutter hat's nicht gelitten. „Jetzt vor der Verlesung wird nicht geschwänzt“, hat sie gesagt. Dann hat sie zwei Schachteln Fays' echte Sodener Mineral-Bastillen holen lassen, jedes Kind bekam 6 in heißer Milch und die anderen haben wir so gelutscht. Und heute früh? Alles wie weggeblasen und wir waren frisch und gesund. Fays' echte Sodener sind in allen einschlägigen

Handlungen und Apotheken für K 1.25 zu haben.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gantzert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

Gratis. Gratis. Gratis.

Die Broschüre „Der Säugling“, von einem Kinder- arzte, gibt jeder Mutter Aufklärung, wie sie ihre Lieblinge richtig erzieht, richtig ernährt und vor den Schrecken erregenden Sommererkrankungen: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc. wirksam schützt. Man sende Postkarte mit Adresse an R. Kufese, Wien III.

Nach der langen Winterszeit ist es dringend nötig, den Körper einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Das Wasser allein reicht dazu nicht hin, vielmehr muß man sich einer kräftig desinfizierenden Seife bedienen. Die besten Seifen hiezu und überhaupt bei allen Bädern und Waschungen sind: **Berger's Teerseife, Berger's Glycerin-Teerseife und Berger's Borarseife.** Zu haben in allen Apotheken der Monarchie. Acht nur mit der Schutzmarke.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 22. bis 28. März 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm					
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Ställein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber
Bultschek Jakob	—	2	—	—	6	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	15
Grenla Johann	—	6	—	—	10	2	—	—	—	—	3	—	49	—	—	16
Janschet Martin	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	1	—	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leustofschek Jakob	—	2	—	—	3	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15 1/2	51
Pleierstky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	—	8	—	1	7	5	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	4	—	—	7	4	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Selzer	—	1	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegeg Rudolf	—	1	—	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zorgini	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirth	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17 1/2
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	42	—	82	—	62

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1907 917.8 Millionen Kronen
Sicherheitsfonds 401.4 Millionen Kronen
Zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve
der Versicherten 28.2 Millionen Kronen

Niedrige Prämien und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.
Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen
rund 124.9 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im
Jahre 1907 allein mehr als 9.4 Millionen Kronen.

Unanfechtbarkeit — Weltpolice — Unverfallbarkeit.

Die Versicherung auf den Todes- u. Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung
der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung
einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei Erwerbsun-
fähigkeit durch Krankheit oder Unfall.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Rasch, Buch-
und Papierhandlung in Cilli. 15258

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich des Todes
unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Johann Petrowitsch

sagen wir Allen, insbesondere dem Gastwirtverbande,
den innigsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit,
Verdaunungsstörungen, Kopfschmerz.
Sichere Hilfe dagegen bringen

**Kaiser's 14781
Pfeffermünz-Caramellen.**

Merzlich erprobt!
Belebend wirkendes, verdauungs-
förderndes und magenstärkendes Mittel.
Packt 20 u. 40 Heller bei: Max
Kauscher, Adler-Apothek in Cilli.
Schwarz & Co., Apotheke z. Maria-
hilf in Cilli. Carl Hermann, Markt
Lüfter. Hans Schneideritsch,
Apothek zum goldenen Adler in Rann.

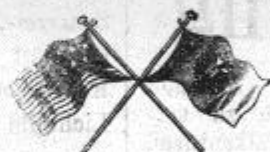
Der Washtag jetzt ein Vergnügen!

Persil Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!
Einmaliges Kochen — blendend
weisse Wäsche!
Kein Reiben und Bürsten!
Kein Waschbrett!
Spart Arbeit, Zeit und Geld!
Einmal verwendet, immer gebraucht!
Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn
Gottlieb Voith, Wien, III/1.
Am hiesigen Platze in allen einschlägigen
Geschäften zu haben. 15118

Spezialhaus für Schuhwaren

Frühjahrs-



Saison!

Goodyear-Schuhe, Einheitspreis:

Damen-Schnürstiefel, Vorkalf	K 16:50
Damen-Schnürstiefel, schwarz, Chevreau-Ladtappe	" 16:50
Damen-Schnürstiefel, braun, Chevreau-Ladtappe	" 16:50
Damen-Knopfstiefel, Vorkalf	" 16:50
Damen-Halbschuhe, schwarz, Chevreau	" 16:50
Damen-Halbschuhe, braun, Chevreau	" 16:50
Herren-Schnürstiefel, Vorkalf	" 16:50
Herren-Schnürstiefel, schwarz, Chevreau	" 16:50
Herren-Schnürstiefel, braun, Chevreau	" 16:50
Herren-Schnürstiefel, braun, Vorkalf	" 16:50
Herren-Halbschuhe, schwarz, Chevreau	" 16:50
Herren-Halbschuhe, braun, Chevreau	" 16:50
Herren-Halbschuhe, braun, Vorkalf	" 16:50

Oesterreichisch-Amerikanisches Schuhwarenhaus

Emil Kraft & Cie., Graz

Herrengasse 1, gegenüber dem Rathaus.

15268

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente, ferner
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanal-
rohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für
eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge
Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-
Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten,
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.



„STELLA“

Mieder-Spezialitäten

erhältlich in reichster Auswahl im **Warenhaus**

Johann Koss

Cilli, Bismarckplatz.

Schönheit ist nur durch eine vollkommene Gesundheit bedingt. Gesundheit und Miedertragen stehen untereinander im Widerspruche. Nur **Triumfala** allein schadet weder der Schönheit noch der Gesundheit. Die Preise der **Triumfala** sind fest, fix und gleich, wenn **Triumfala** auf Wunsch nach besonderen Masse angefertigt wird.



Eine Registrier-
Kontrollkasse

mit Kontroll- und Kuponstreifen (Anschaffungspreis 2250 K) ist billig zu verkaufen, auch in Ratenabstufung bei Josef Kurbisch in Neuhaus.

Visitkarten

liefert zu billigsten Preisen
Vereinsbuchdruckerei „Geleja“ Cilli

Freundliche Wohnung

8 Zimmer, 1 Kammer, Küche, Balkon, Terrasse, Gartenbenützung, Wasserleitung, sogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15269

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zugehör, Gartenbenützung, sogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15269

Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einem Modewarengeschäft sofort aufgenommen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 15270

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern samt Zugehör, ist ab 1. Juli in der Villa Sanneck zu vermieten. 15262

Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15174

Detallist

tüchtig und ordnungsliebend, soliden Lebenswandels, über 20 Jahre alt, womöglich militärfrei, wird aufgenommen bei Josef Kasimir, Spezerei-, Material- und Farbwaren-Geschäft in Pettau. Anfangsgehalt K 480 nebst freier Kost u. Wohnung. Lichtbild erwünscht. 15281

Warenhaus
Johann Koss, Cilli

Kinderwägen

in grösser Auswahl



Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

empfiehlt

Damenkonfektion

Herrenkonfektion

Kinderkonfektion

in grösster Auswahl.

Schuhe (Reschowsky-Erzeugnisse).



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Grosser Ausverkauf

4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe an jedermann 2 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damen-Modeschuhe, Leder braun oder schwarz mit Kappen zum schnüren, mit starkem Lederboden, genagelt, neueste Façon, hoch-elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen. Alle 4 Paar für nur 8 Kronen.

Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.

Zentral-Schuh-Exporthaus

J. Gelb, Neusandez Nr. 235.

Umtausch gestattet, oder Geld retour
somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Verkäuferin

in der Manufaktur- sowie Spezerei-
branche gut ausgebildet, der deutschen
und slovenischen Sprache mächtig,
Verpflegung und Wohnung im Hause,
wird unter günstigen Bedingungen
aufgenommen. Offerte unter
'Ehrlich 15263' an die Verwaltung
dieses Blattes. 15263

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster
Provision f. meine bestrenommierten
Fabrikate in
Holzrouleaux u. Jalousien
aufgenommen.

ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 15183

Globus

Putzextrakt

putzt
besser
als andere

Metall-Putzmittel

Mit „Reil-Sad“ streiche ich seit Jahren
den Fußboden — denn das heisst sparen;
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Reil's-Bodenwische.
Walchrisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Reil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichten Blau.
Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod'
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Reil's Crème putzt sie nur die Schuh'.
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Hausbalt, der ist wohlbeistellt!“

15264

Stets vorrätig bei Gustav Stiger in Cilli.

Arnolds: J. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Buchhändler. Elblawald: A. Rießinger.
Graz: Alois Kmann. Laufen: Franz Haber Petel. Lichtenwald: Alois Wagner. Mährenberg:
G. Fogel. Marburg: G. Dillerbed. Markt Tüfer: Ad. Gieseler. Mureck: Joh. Wager. Pettau:
H. C. Schwab. Radkersburg: Bruder Uray. Rohitsch: Josef Berthig. St. Marcin: Joh. Böhmig.
Wildon: Friedrich Unger.